

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 51 (2024)
Heft: 5: Wald, Weite - und Widerstand : im Gegenwind durch den rebellischen Jura

Artikel: Leerstellen als Mahnmal
Autor: Peter, Theodora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leerstellen als Mahnmal

Es ist eine beeindruckende Sammlung französischer Malerei, die das Kunsthaus Zürich seit 2021 in einem Neubau zeigt. Doch über den illustren Werken, welche die private Bührle-Stiftung dem öffentlichen Museum als Dauerleihgaben überlässt, liegt ein Schatten («Revue» 2/2022). Der Industrielle Emil G. Bührle (1890–1956) war dank Wafengeschäften – unter anderem mit Nazideutschland – zu seinem Vermögen gekommen. Als Kunstsammler erwarb er auch Gemälde, die jüdische

Vorbesitzer verkaufen mussten, um mit dem Erlös ihre durch die Nazis bedrohte Existenz zu sichern oder eine Flucht ins Exil zu finanzieren.

Seit dem Transfer der Bührle-Sammlung ins Kunsthaus reisst die Kritik am «kontaminierten Museum» nicht ab. Daran ändert auch die 2023 eröffnete Neukonzeption der Ausstellung wenig, obwohl das Kunsthaus dabei den historischen Kontext ungeschönt präsentiert. Aus Sicht der Kritiker wird die Perspektive der Op-



Ein höchst ungewöhnlicher Vorgang: Im Kunsthaus Zürich sind im Juni Bilder aus der Sammlung Bührle entfernt worden. Es handelt sich um fünf Werke (siehe rechts) von jüdischen Vorbesitzern. Sie waren wegen der Nazi-Verfolgung unter Druck gestanden, ihre Gemälde zu verkaufen. Die Bührle-Stiftung will nun mit den Nachkommen nach «fairen und gerechten Lösungen» suchen. An der Ausstellungswand verbleibt «Le Diner» von Claude Monet. Foto Keystone

fer des Nationalsozialismus nach wie vor zu wenig gewürdigt.

Im Juni 2024 kommt es zu einer überraschenden Wendung: Die Bührlle-Stiftung zieht fünf Gemälde aus der Sammlung zurück. Für diese Werke soll mit den Nachkommen der früheren Eigentümer eine «faire und gerechte Lösung» gesucht werden. Denkbar ist eine Rückgabe oder eine finanzielle Entschädigung. Derzeit lagern die Meisterwerke im Depot. An der verwaisten Museumswand finden

sich Erklärungen zu den Leerstellen. Ein sechstes Werk verbleibt in der Ausstellung. Die Nachkommen des jüdischen Vorbesitzers sollen jedoch eine «symbolische Entschädigung» erhalten.

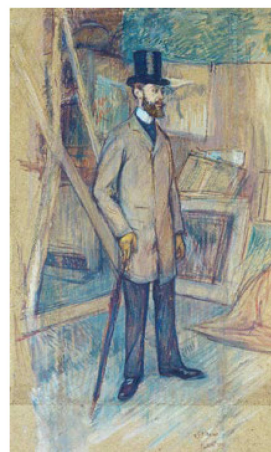
Trotz diesem Befreiungsschlag bleibt die Bührlle-Sammlung in der Schusslinie. Eine unabhängige Untersuchung durch den Historiker Raphael Gross stellte den Verantwortlichen für die Provenienzforschung nämlich ein schlechtes Zeugnis aus:

Die Abklärungen zur Herkunft der insgesamt 205 Objekte entsprächen nicht den heutigen Standards. Gross und sein Team fanden bei ihrer Überprüfung deutlich mehr Werke aus jüdischem Vorbesitz als bisher angenommen: 62 statt der 41 Fälle, die von der Stiftung dokumentiert sind. Wie viele dieser Gemälde Jüdinnen und Juden gehört hatten, die wegen der Nazi Verfolgung unter Verkaufsdruck standen, muss noch weiter untersucht werden.

THEODORA PETER



«Portrait du Sculpteur Louis-Joseph Leboeuf» (1863) von Gustave Courbet stammt aus dem ehemaligen Besitz der deutschen Verlegerfamilie Ullstein. Elisabeth Malek-Ullstein trennte sich 1941 von dem Bild – dem letzten, noch verbliebenen Vermögenswert – um im Exil ein neues Leben aufzubauen. Möglicherweise kaufte sie mit dem Erlös Schiffspassagen nach New York.



«Henri de Toulouse-Lautrec» (1891) von Georges-Henri Manuel und «Der alte Turm» (1884) von Vincent van Gogh stammen aus dem ehemaligen Besitz von Walter Feilchenfeldt. Auf seiner Flucht via Amsterdam strandete der jüdische Kunsthändler in der Schweiz, wo er sich niederlassen, aber nicht arbeiten durfte. Er verkaufte die beiden Werke, um den Lebensunterhalt seiner Familie zu sichern.



«Le Jardin de Monet à Giverny» (1895) von Claude Monet gehörte früher ebenfalls den Ullsteins. Wäre die Familie nicht vom Boykott durch die Nazis betroffen gewesen, hätte sie das Bild wohl weder in die Schweiz transferiert noch zum Verkauf auf dem Kunstmarkt angeboten.



«La route montante» (1884) von Paul Gauguin gehörte einst dem deutschen Unternehmer Richard Semmel. Dieser flüchtete vor den Nazis via Schweiz nach New York. Emil Bührlle erwarb das Gemälde 1937 bei einer Auktion in Genf, wo es Semmel zur Versteigerung eingereicht hatte.

Die ganze Sammlung finden Sie auf revue.link/emilbuehrle